

VERBUNTUNG.

Pastoraltheologische Reflexionen zum weltanschaulichen Pluralismus

Säkularisierung versus Verbuntung

1. Die religionsforscherische These, „Europa wird durch Modernisierung (rundum) säkularisiert“ (das betrifft Kultur, Gesellschaft, Staat, Kirche, Religion) war eine ideenpolitische Annahme und nicht eine auf Fakten gründende Deutung [ABB 2]. Heute gilt fachwissenschaftlich: Die Bevölkerung Europas wird durch Modernisierung weltanschaulich verbuntet. Auf kulturell-zivilgesellschaftlicher Ebene herrscht weltanschauliche Vielfalt (Pluralismus) [ABB 3-4]. Das gilt auch für die einzelnen Länder: wie Österreich [ABB 1-6].

Die weltanschauliche Verbuntung Europas ist historisch gewachsen [ABB 7]

2. Orthodoxe und Muslime gehören (regional) schon länger zu Europa. Die Verbuntung ist historisch gewachsen. Eine zentrale Rolle spielte die Reformation und ihre Aufarbeitung: es kommt zu einer Entkonfessionalisierung der Religion in der Aufklärung und schließlich zu einem Europäischen Atheismus. Jüngeren Datums sind spirituelle Bewegungen mit niedrigem Organisationsgrad.
3. Nur der vormoderne Einsatz von politischer Gewalt (konfessionelle Säuberungen, Kirchen- und Religionsvernichtungspolitik der atheistischen totalitären Systeme) konnte zeitweise eine weltanschauliche Einheitlichkeit erzwingen und die Verbuntung aufhalten. Das führte für geraume Zeit einerseits zu konfessionellen, andererseits zu atheisierenden Staaten (Estland, Tschechien, Ostdeutschland). Die Aufnötigung des Atheismus gelang vorwiegend in protestantischen Kulturen.
4. Religion ist nur ohne Gewalt und in Freiheit zukunftsfähig. Politik ohne Religionsfreiheit bleibt vormodern. Das gilt auch für säkularistisch-kulturkämpferische Politik (z.B. Frankreichs laïcité). Auch die Wählenden der politischen Parteien sind weltanschaulich bunt.

„Benigne Säkularisierung“ des Staates mit dem Ziel des „Landfriedens“

5. Die Suche nach dem „Landfrieden“ führte in der Zeit der Reformation zu einer „benignen Säkularisierung“ des Staates. Dem Wahrheitsstreit wurden politische Gewaltmittel entzogen (Ökumene wurde möglich, ja unumgänglich), der Staat wurde als Friedensagent „weltanschauungsneutral“. Der „säkulare Staat“ zehrt als „Rechtsstaat“ von überweltanschaulich anerkannten „Grundlagen“ (Menschenrechte). Die „Weltanschauungsfreiheit“ (Religionsfreiheit) ist ein zentrales Menschenrecht, und betrifft das persönliche Glauben wie die gemeinsame Glaubenspraxis. Der moderne „säkulare“ Staat anerkennt jene Weltanschauungen, die den Rechtsstaat akzeptieren und so den „Landfrieden“ fördern.
6. In manchen islamischen Staaten steht eine solche „benigne Säkularisierung“ des Staates noch aus. Das hat weitreichende Auswirkungen auf die „Europafähigkeit“ des Islam. Es gibt innerhalb des Islam eine denkerische Vorhut, welche eine solche Trennung nicht als von außen ernötigt, sondern als aus dem Wesen des Korans entspringend anstrebt (Mouhamad Korchide: Münster, Ednan Aslan: Wien/Institut für Islamische Studien, N.N.: Luzern).

Staatliche Weltanschauungspolitik als Friedenpolitik

7. Weltanschauliche Neutralität des modernen Staates ist keinesfalls religionspolitische Tatenlosigkeit. Die „Privatisierung“ der Religion gilt als überholt. Die

weltanschauliche Verbundung ist eine wachsende friedenspolitische Herausforderung des „säkularen Staates“. Moderne Gesellschaften erweisen sich religionspolitisch als „lernende Gesellschaften“. Auch die Gestaltung des Verhältnisses des säkularen Staates zur weltanschaulichen Vielfalt in der Kultur-Zivilgesellschaft ist bunt.

8. Der Staat fördert den Religionsfrieden durch alle zur Verfügung stehenden Bildungseinrichtungen. Der säkulare Staat ist zum Erhalt des „Landfriedens“ zu einem Religionen- und Ethikenunterricht verpflichtet. Nur wenn sich die Politik verlassen kann, dass ein ererbter konfessionell gebundener Religionsunterricht die Kenntnis von Religionen und Ethik fördert, braucht es keinen eigenen staatlichen Religionen- und Ethikenunterricht.

9. Der „Rechtsstaat“ ist hinsichtlich seiner moralischen Grundlangen in Entwicklung. Es tauchen stets neue weltanschaulich gebundene moralische Fragen auf. Das betrifft die Bilder von den Geschlechtern ebenso wie die Megafortschritte der Wissenschaft mit ihrer Möglichkeit des Zugriffs zum Atom- und zum Zellkern. Moderne Gesellschaften richten für den Entwicklungsdiskurs Ethikkommissionen ein, in welche die Weltanschauungen einbezogen werden.

Religionsfrieden lebt von Pluralitätstoleranz

10. Vom Bürger modernen Gesellschaften wird ein hohes Maß an „Pluralitätstoleranz“ verlangt. Diese korreliert hoch mit „Autoritarismus“ als Merkmal unterwerfungsbereiter Persönlichkeiten. Fehlt Pluralitätstoleranz, kommt es weltanschaulich zu vormodernen Rückfällen. Das zeigt sich beispielsweise an der Begegnung von Christen und Muslimen in Europa. Der Anteil der „kämpferischen Kulturchristen“ ist hoch [ABB 2-12]. Kulturchristen wollen Exklusion und neuerlich „weltanschauliche Uniformität“: „ein christliches Abendland“ ohne Muslime.

11. Die Politik hat der Versuchung zu widerstehen, sich weltanschaulicher Legitimationen zu bedienen. Vielmehr sind alle Anstrengungen zu unternehmen, religiöse Legitimationen von sozialen Problemen abzulösen und diese Probleme so eher behandelbar zu machen.



Zulehner, Paul M.: Verbundung. Kirchen im weltanschaulichen Pluralismus, Ostfildern ²2012.

Berger, Peter L.; Zijderfeld, Anton C.: In praise of doubt. How to have convictions without becoming a fanatic, New York 2010.